

Die Löwenbraut von der Waldau : Porträt der Oltner Malerin Rosa Marbach Wälchli (1881-1926)

Autor(en): **Amacher, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **56 (1998)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Löwenbraut von der Waldau

Porträt der Oltner Malerin Rosa Marbach Wälchli (1881–1926)



Rosa «Rösi» Marbach, 18jährig, 1899

Im Frühsommer 1996 präsentierte das «Centre Culturel Suisse» in Paris eine vielbeachtete Ausstellung über Kunst und frühe Psychiatrie in der kantonallybernischen «Irrenanstalt Waldau». Die Bilder und Objekte wurden ein Jahr später auch in der Landesbibliothek gezeigt. Bekanntlich verbrachten berühmte Schriftsteller wie Robert Walser oder Friedrich Glauser («Matto regiert») einen Teil ihres Lebens in der Waldau. Ebenso war der Bauernknecht Adolf Wölfli 35 Jahre in dieser Psychiatrischen Klinik interniert und schuf hier sein beeindruckendes künstlerisches Werk.

Wer sich in Paris oder Bern die Waldau-Exposition anschaute, dem fielen sicher die Aquarelle von Rosa Marbach auf. Ihre heiteren Bilder hoben sich von den teilweise bedrückenden Gemälden der anderen psychisch kranken Künstlerinnen und

Künstler ab. Was die wenigsten wissen: Rosa Marbach stammte ursprünglich aus unserer Stadt. Deshalb brachte das Kunstmuseum ihr Œuvre nach Olten und zeigte im Sommer 1997 eine breite Auswahl der über 170 Aquarelle Rosa Marbachs erstmals in einer nur ihr gewidmeten Einzelausstellung.

Ein tragisches Leben

Rosa Marbach kam am 4. Juli 1881 in Olten zur Welt. Ihr Vater, Lorenz Marbach, hatte nach dem Studium an der polytechnischen Schule (heute ETH Zürich) eine Stelle bei der Haupt-Werkstätte der Schweizerischen Centralbahn (SCB) in Olten angetreten. Bis 1878 stieg er dort zum Chef des technischen Bureaus auf. Im folgenden Jahr verheiratete er sich mit der Oltnerin Rosa Bucher; gemeinsam bezogen sie ein Haus in der Neumatt (Nr. 658).

Zusammen mit ihren zwei jüngeren Geschwistern Walther (geboren 1882) und Julie (1886) verbrachte Rosa Marbach eine glückliche Jugend in der Eisenbahnerstadt. Allerdings starb ihre Mutter 1901 im Kindbett, und ein Jahr darauf nahm sich ihr schwermütiger Vater das Leben. Kaum zwanzigjährig, war Rosa Marbach eine Vollwaise geworden. Sie arbeitete vorerst als Haushaltslehrerin in einem Institut im Welschland, im Mädchenpensionat Montmirail in Thielle (Kanton Neuenburg). Am 3. Januar 1908 heiratete sie den fünf Jahre älteren Fritz Wälchli und zog mit ihm ins Bündnerland. Fritz hatte zusammen mit seinem Bruder Arnold Wälchli in Landquart eine Fabrik für Holzbearbeitungsmaschinen übernommen, welche sie 1917 nach Olten verlegten. (Ihre «AG Olma Landquarter Maschinenfabrik

Olten» fusionierte 1961 mit der Firma Louis Giroud AG.) Im Juli 1908 wurde Rosa Wälchli-Marbach in der Frauenklinik Zürich von einem gesunden Knaben entbunden.

Wenige Wochen nach der Geburt zeigten sich bei der erst 27jährigen Rosa erste Anzeichen einer psychischen Erkrankung. Zuerst wurde sie in die Heil- und Pflegeanstalt bei Pfäfers eingewiesen. Als Fritz Wälchli die Verlegung des Industrieunternehmens nach Olten vorbereitete, wollte er Rosa näher bei sich haben. 1914 endlich war Klinikdirektor Wilhelm von Speyr bereit, die Patientin in der «bernischkantonalen Irrenanstalt Waldau» aufzunehmen. Bis 1919 wurde sie in dieser Psychiatrischen Klinik nahe der Stadt Bern durch Dr. Walter Morgenthaler, anschliessend durch Dr. Marie von Ries betreut. In ihrer Krankheit distanzierte sich Rosa Wälchli-Marbach immer mehr von ihrem Gatten. 1920 wurde die Ehe geschieden. Wegen ihrer fortschreitenden Kataktonie, einer Form der Schizophrenie, sollte Rosa Marbach die Psychiatrische Klinik in der Nähe der Stadt Bern nicht mehr verlassen. Sie starb am 29. Mai 1926, nachdem sie sich nachts aus dem Fenster gestürzt und schwer verletzt hatte.

Die Entdeckung einer verborgenen Künstlerin

Dem betreuenden Arzt in der Waldau, Dr. Walter Morgenthaler, war schnell einmal aufgefallen, dass sich Rosa Marbach in guten Phasen musisch betätigte. Sie spielte gerne Klavier, sang, tanzte, schrieb Briefe, malte oder beschäftigte sich mit Näh- und Strickarbeiten. Überhaupt interessierte sich Morgenthaler für jegliche künstlerische Tätigkeiten seiner Patienten. Der



Robert Kilchenmann an der Oltner Kilbi

1882 geborene Berner Psychiater sammelte ihre Zeichnungen und Texte und verwandte sie für seine Habilitationsschrift «Übergänge zwischen Zeichnen und Schreiben bei Geisteskranken». Morgenthaler war nicht der erste, der sich mit schöpferischen Werken von Klinikinsassen beschäftigte. Während jedoch andere Psychiater die Zeichnungen benutzten, um daraus Schlüsse über die Krankheit zu ziehen, lag Morgenthalers Interesse hauptsächlich auf dem künstlerischen Gehalt der Patientenarbeiten. Er war es denn auch, der eine Monographie über Adolf Wölfler veröffentlichte. Wenig später liessen sich avantgardistische Künstler von dieser Art Kunst beeinflussen; Paul Klee oder Jean Dubuffet wären hier zu nennen, bis hin zu Joseph Beuys. In der Tat gibt es

Aquarelle von Rosa Marbach, die an Beuys gemahnen, und mit ihrer Integration von Text in die Gemälde nahm sie Dinge voraus, mit denen sich moderne Künstler immer wieder beschäftigen. Nach Morgenthalers Abschied von der Waldau ging seine immense Sammlung von Patientenarbeiten mehr oder weniger vergessen. Erst in den achtziger Jahren wurde man sich in Bern ihres Wertes wieder bewusst und führte sie in die «Stiftung Psychiatrie-Museum Bern» über. Der Museumsleiter gestaltete 1995 zum 30. Todestag von Walter Morgenthaler eine Ausstellung mit Werken aus der Waldau. Für das «Centre Culturel Suisse» in Paris wurde die Exposition erweitert. Damit wurde einer breiten Öffentlichkeit bewusst, dass in der Waldau nicht nur Adolf Wölfler, sondern viele weitere

Menschen mit einer psychischen Erkrankung – darunter auch Rosa Marbach – beeindruckende Kunstwerke schufen.

Die Löwenbraut

Rosa Marbach verbrachte achtzehn Jahre in der Waldau. Künstlerisch tätig war sie allerdings bloss zwischen April 1918 und Dezember 1919. In dieser Zeit schuf sie 170 Aquarelle, von denen über 130 in 6 querformatigen Zeichenheften enthalten sind. Rosa Marbachs Gemälde verblüffen durch ihre Originalität, Frische und farbliche Vielfalt. Dadurch wirken sie heiter und intensiv zugleich, berühren durch ihren Humor und ihre Ironie. Die «Löwenbraut der Waldau» benutzte einen relativ breiten Pinsel,



Die Löwenbraut

führte ihn jedoch schwungvoll und gezielt zugleich. Sie warf mit wenig Strichen Personen mit ungemein ausdrucksstarken Gesichtszügen aufs Papier, aber auch Figuren voller Beschwingtheit und Leichtigkeit.

Als Motive wählte sie ausser Blumen die Puppen, Tiere und Menschen ihrer Oltner Kindheit, ihrer Umgebung (Verwandte, Anstaltspersonal) sowie Figuren aus der Musik-, Theater- und Fabelwelt. So verarbeitete sie ihre zentralen Themen Geliebte und Geliebter sowie Mutter und Kind auf eindrucksvolle Weise. In praktisch allen ihren Aquarellen ist das Bildmotiv mit einem Text (häufig einer Anfangszeile eines romantischen Liedes) ergänzt.

Rosa Marbach beschäftigt sich auch mit der Heiligen Genofeva, die gemäss der Legende fälschlich beschuldigt wurde, Ehebruch begangen zu haben.



Genofeva



Löwenmutterliebe

Sie floh mit ihrem Sohn in die Wildnis, wo sie von einer Hirschkuh genährt wurden. Ihr Mann fand sie, als er im Wald jagte. Mit dieser Genofeva – Sinnbild der Treue und Unschuld – identifizierte sich Rosa Marbach. In ihrem Gemälde «Genofeva» zeigt sich auch ein deutlicher Unterschied zum berühmteren Adolf Wölfli. Der manische Maler füllte jeden Millimeter seiner Bilder, während Rosa Marbach die Leere offensichtlich keineswegs fürchtete.

Ihren höchsten Ausdruck findet die Liebesthematik in Rosa Marbachs «Löwenmutterliebe». Die Idee entstammt einem von Robert Schumann vertonten Chamisso-Gedicht: «Mit der Myrte geschmückt und dem Brautgeschmeid', / Des Wärters Tochter, die rosige Maid, / Tritt ein in den Zwinger des Löwen; er liegt / Der Herrin zu

Füssen, vor der er sich schmiegt.» In ihrem Aquarell «Löwenbraut» schmiegen sich tatsächlich eine geschmückte Braut und ein Löwe aneinander, im Bild «Illusionsprojektion» liegt ihr der König der Tiere im Schoss, und in der «Löwenmutterliebe, l'amore, appassionata» entspringt dieser Verbindung ein Löwenbaby. Ohne Zweifel stellte sich hier Rosa Marbach selber dar. In der Gestalt des Löwen sieht sie die Liebe verkörpert und die Treue bis in den Tod, aber wohl auch die Heftigkeit und Gewalt von Krankheit und Tod. Und das ist es wohl auch, was uns an ihren Bildern so berührt: dass sie uns ihr Innerstes derart freizügig offenbart.

Literatur:

Rolf Röthlisberger / Meinrad Lienert, Die Löwenbraut der Waldau. Aquarelle von Rosa Marbach (1881–1926), Bern 1996.

Martin Schaub, Der Schatz von Bern, in: Das Magazin Nr. 7, 1997, S. 10–14.

100 Jahre Giroud-Olma AG Olten. Vom kleinen Ingenieurbüro zum bekannten Unternehmen des Maschinen- und Stahlbaus. Olten 1966.

Der Autor dankt Heinz Feldmann von der Psychiatrischen Universitätsklinik Bern-Waldau sowie Peter Killer und Rosmarie Küchler für ihre freundliche Unterstützung.

Abbildungsnachweis:

Rosa Marbach, Stiftung Psychiatrie-Museum Bern.

Rechts oben: Illusionsprojektion «Im Wald und auf der Heide»

Rechts unten: Rosa Marbach als Lady

